



*Arturo Toscanini und Bronislaw Hubermann
nach der Generalprobe zum
Eröffnungskonzert des „Palästina-Orchesters“,
Dezember 1936.*

Peter Gradenwitz 25 JAHRE ISRAELISCHES PHILHARMONISCHES ORCHESTER

In den letzten Dezembertagen des gerade vergangenen Jahres feierte das musikliebende Israel ein Jubiläum, das in den Kulturländern Europas, ja in Amerika, bescheiden genannt werden mußte — im jungen israelischen Staat aber bedeutet es schon einen beachtlichen Markstein. Vor fünfundzwanzig Jahren, am 26. Dezember 1936, verwirklichte sich der Traum des großen Geigers und Idealisten Bronislaw Hubermann: Ein Sinfonieorchester erstklassiger professioneller Musiker, die meisten unter ihnen aus den hervorragenden europäischen Orchestern aus politischen oder „rassischen“ Gründen Vertriebene, ließ für die Bevölkerung Palästinas die Musik der Meister erklingen, und am Pulte stand ein anderer großer Vorkämpfer für die Ideale der Freiheit und Menschlichkeit: Arturo Toscanini. Vor fünfundzwanzig Jahren entstand das „Palästina-Orchester“, das nach der Beendigung des britischen Mandates und der Staatsgründung in Palästina zum „Israel Philharmonic Orchestra“ wurde und heute Israels beste, künstlerisch und

wirtschaftlich stärkste musikalische Organisation darstellt.

Wer jene ersten Tage, ersten Wochen des Orchesters miterlebte, wird die unglaubliche Erregung nie vergessen, die damals die gesamte Bevölkerung erfaßte. Es hatte im jüdischen Teil Palästinas schon vorher sinfonische Orchester gegeben — eigentlich seit der Gründung Tel Avivs noch vor dem ersten Weltkrieg; ja 1923 begann die erste ständige Oper zu spielen und das Opernorchester auch für Konzerte einzuspannen. Im Beethovenjahr 1927 hatte Oscar Fried auf dem Skopusberg bei Jerusalem ein sinfonisches Festkonzert dirigiert. 1936 war auch die Rundfunkstation in Jerusalem errichtet worden und begann mit einem Kammerorchester. Ein festfundiertes Sinfonieorchester europäischer Qualität trat nun zum ersten Male vor das Publikum. Und Toscanini hatte sein Kommen zugesagt, verwirklichte sein Versprechen!

Bevor Toscanini nicht zu den ersten Proben eingetroffen war — die vorbereitenden Pro-

ben hatte wochenlang Hans Wilhelm Steinberg geleitet — wollte man nicht an das Orchester glauben. Es wurden kaum die angebotenen Abonnements abgesetzt. Aber als es „ernst wurde“, setzte ein Sturm auf das Orchesterbüro ein. Als Toscanini eine öffentliche Generalprobe dirigierte, hielt es schwer, mit der Eintrittskarte auch in den Saal vorzudringen. Hunderte von Menschen kletterten auf das leichte Dach, auf die Fenster Sims des zum Konzertsaal hergerichteten Ausstellungsgebäudes der Levantemesse; eiserne Gitter in den Nebenräumen des Hauses wurden zerbrochen, durch Kellerlöcher krochen die Besessenen hinein. Auch geflügelte Gäste verschafften sich Eingang — und als Toscanini mit dem langsamen Satz von Schuberts „Unvollendeter“ begann, sangen die Vögel unter der Saaldecke ihren eigenen Gesang. Es gab in Tel Aviv kein anderes Gesprächsthema mehr — und es wiederholte sich in den anderen Städten, die das Orchester bald besuchte. Die Zeitungsboten auf ihren Fahrrädern, die Omnibus-

chauffeur am Steuer, die Petroleumhändler an ihren Wagen — alle piffen Melodien aus Beethoven- und Schubert-Sinfonien vor sich hin. Und die Glücklichen, die sich den Genuß des Eröffnungskonzerts oder seiner Wiederholung durch ein Saisonabonnement erkaufte hatten, wußten noch nicht einmal, was ihnen dieses Abonnement bedeuten sollte. In späteren Jahren hatten sie bei der Abonnementserneuerung Vorrecht auf ihre Plätze, und noch heute bilden die Tausende von „Veteranen“ den Grundstock der treuen Abonnenten, deren Zahl im ganzen Land — mit etwas über 2 Millionen Einwohnern! — bereits 26000 erreicht hat; im Tel Aviver Bezirk allein sind es 17000.

Toscaninis Konzerte wurden zum Leitstern des Orchesters und seines Publikums — im guten und im bösen Sinne. Im besten Sinne: denn der Standard des Musizierens und die künstlerische Gesinnung mußten unbedingt aufrecht erhalten werden. Als Toscanini zum zweiten Male nach Palästina kam, erwies es sich, daß er nicht umsonst mit dem Orchester gearbeitet hatte — dasselbe fühlten spätere Dirigenten wie Felix Weingartner, Malcolm Sargent, Issai Dobrowen. Aber das Eröffnungskonzert mit Toscanini blieb auch in weniger gutem Sinne Symbol des Orchesters: Man hatte Glück und Schicksal des neuen Orchesters auf den großen, leuchtenden Namen gesetzt und die Kompositionen und die Meister daneben klein gedruckt. Und so sind 25 Jahre vergangen, ohne daß das Orchester einen ständigen Leiter gefunden, einen eigenen Stil entwickelt hätte. Große Virtuosen des Taktstocks, illustre Solisten kommen und gehen; Qualität und Stil des Orchesterspiels wandeln sich mit ihnen. Als Professor Leo Kestenberg zum künstlerischen Leiter berufen wurde, versuchte er eine Programmpolitik durchzusetzen — aber er scheiterte. Paul Paray (jetzt in Detroit, USA) wirkte zeitweilig als Chefdirigent, doch legte er das Amt bald nieder. Jean Martinon (jetzt Generalmusikdirektor in Düsseldorf) übernahm für zwei Jahre die Leitung des Orchesters, ebenfalls scheiternd am Wesen und an der Organisation der Musiker.

Die Israel-Philharmoniker sind ein Kollektiv, das seine Leitung selbst wählt. Diese besteht aus drei ihrer Musiker, und obwohl das Komitee gelegentlich wechselt, bleibt an der Spitze doch der klügste Kopf unter ihnen, der energische, ideenreiche und unermüdlich arbeitende Zvi Henry Hafel — Schüler Hubermanns, Konzertmeister im Orchester seit den frühesten Jahren —, der im November seinen 50. Geburtstag feierte. Geschäftliche und künstlerische Dinge, Engagements, Konzertdaten, Tourneen, Programmgestaltung — alles bestimmt das Orchester selbst und geht dabei natürlicherweise oft den Weg des geringsten Widerstandes. Obwohl lange bevor die Saison beginnt alle Abonnements bis auf den letzten Platz ausverkauft sind, ist das Orchester doch künstlerisch wenig unternehmungslustig. Es war in dieser Jubiläumssaison eine noch nie dagewesene Sensation, daß ein Dirigent zwei schwierige Erstaufführungen aufs Programm setzen konnte, nachdem bereits ein vorhergehendes Konzert eine israelische Uraufführung und Mahlers „Lied von der Erde“ enthalten hatte. Im Mahler-Konzert hatte Paul Kletzki die Siebente Sinfonie von M. Avidom uraufgeführt. Und dann kam Antal Dorati, spielte in einer Abonnements-Serie Arnold

Schoenbergs Klavierkonzert — mit dem großartigen Frank Pelleg als Solisten — und in einer anderen wurde Bartóks Oper „Ritter Blaubarts Burg“ — mit Deszö Ernster und Erika Wien als Solisten — zu glanzvoller konzertanter Darstellung gebracht. Die Philharmoniker sind nicht Israels einziges Orchester, aber sein größtes und bestes. In Jerusalem gibt das Rundfunk-Sinfonie-Orchester jeden Dienstag abend öffentliche (und übertragene) Konzerte im Y. M. C. A.-Saal, in denen seltener gehörte Musik der alten und neuen Zeit gepflegt wird und israelische Dirigenten und Solisten öfter zu

Wort kommen als bei den auf Gäste eingestellten Philharmonikern. Georg Singer, Michael Taube, Sergiu Komissiona, Schalom Ronli-Riklis, Gary Bertini gehören zu den ständigen Dirigenten dieser Abende. In Haifa gibt es ein Städtisches Sinfonieorchester unter Leitung von Sergiu Komissiona. Das Städtchen Ramat Gan hat ein Kammerorchester, das Michael Taube gegründet und Sergiu Komissiona nun ebenfalls übernommen hat; es hat im vergangenen Jahr eine erfolgreiche Konzertreise in Europa durchgeführt und rüstet sich zu einer neuen Tournee.

Josef Kaminski, Konzertmeister, Komponist und Dirigent, leitet ein Konzert des „Palästina-Orchesters“ in der Wüste während des Weltkrieges.





Der Komponist Heitor Villa-Lobos an der Spitze der Israel-Philharmoniker.

Doch der musikalische Standard Israels wird nach dem der Philharmoniker gemessen, die fast jeder bedeutende Dirigent der Welt einmal geleitet hat und mit denen fast jeder große Virtuose einmal solistisch aufgetreten ist. Vor dem Kriege, und noch in den ersten Kriegsjahren, reiste das Orchester häufig in die arabischen Nachbarstaaten, deren Grenzen heute verschlossen sind — denn Israel „existiert faktisch nicht“ für die Araber. Beirut, Kairo und Alexandria, Militärläger in der Wüste waren die Reiseziele, und gerne erinnern wir uns an die Begeisterung der europäischen und arabischen Zuhörerschaft, als Felix Weingartner in Kairo mit dem Orchester aus Tel Aviv Musik der klassischen und lebenden Meister spielte. 1951 ging das Orchester auf eine Tournee nach den Vereinigten Staaten und Kanada und spielte dort 54 Konzerte in 40 Städten, unter Leitung von Serge Koussevitzky, Leonard Bern-

stein und Izler Solomon. Vier Jahre später spielten die Musiker in neun westeuropäischen Ländern, mit Paul Kletzki und Paul Paray als Dirigenten. Im August 1959 erschienen die Philharmoniker bei den Athener Festspielen unter Leitung von Jean Martinon und Noam Scheriff und wenige Monate später fand ein Gastspiel in Zypern statt. Im Herbst 1960 ging das Orchester auf eine Tour rund um die Welt, in Paris beginnend, dann durch die USA, Kanada und Mexiko führend, schließlich nach Japan und Indien; Carlo Maria Giulini, Josef Krips und Gary Bertini dirigierten.

Die Programme der Sinfoniekonzerte sind meist konservativ, doch mehren sich in den letzten Jahren die Aufführungen von Musik des 20. Jahrhunderts und der israelischen Werke. Seit einigen Jahren hat das Orchester auch mit Opernaufführungen begonnen, teilweise in Konzertform, teilweise mit voller

Bühne. Höhepunkte waren Mozarts „Figaro“ unter Giulini, „Cosi fan tutte“ unter Thomas Sherman, Rossinis „Barbier“ und Verdis „Falstaff“ unter Giulini. Die „Stagione“ der laufenden Saison brachte im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten Rossinis „Italienerin in Algier“, wiederum unter Giulinis Stabführung. Die „Israel National Opera“, die in einem kleinen Theater in Tel Aviv Standardopern mit beschränkten finanziellen und künstlerischen Mitteln spielt, versucht seit langem, die öffentlichen Stellen zu einem Verbot des „Künstlerimports“ für die Opernaufführungen der Philharmoniker zu bewegen.

Das Orchester mußte lange in der ungemütlichen, aber dafür akustisch guten Ausstellungshalle im Norden Tel Avivs spielen. Als sich der Krieg dem Nahen Osten näherte, mußte der Platz — nahe am Hafen und am Kraftwerk — aus Sicherheitsgründen geräumt werden. In Tel Aviv stand nur ein Theatersaal mit etwa 900 Plätzen zur Verfügung. In Haifa und Jerusalem wurde in Kinosälen gespielt und das Konzert konnte erst um 9.15 Uhr beginnen, nachdem eine Filmvorstellung beendet war. In Haifa hat sich der Zustand bis heute nicht gebessert, während Jerusalem einen schönen Saal mit fast 3000 Plätzen besitzt. Später zog das Orchester in Tel Aviv in einen anderen Saal um, diesmal mit etwas mehr als 1000 Plätzen. Erst 1957 wurde der von dem Philantropen Fredrick R. Mann (Philadelphia) gestiftete Saal im Tel Aviver „Kulturzentrum“ — dort ist auch das Habima-Theater und dort entstand das Rubinstein-Museum Moderner Kunst — eingeweiht, wo jetzt die Konzerte und Aufführungen stattfinden: ein festlicher, moderner Saal mit fast 3000 Plätzen und einer geräumigen Bühne. Außer Haifa, Tel Aviv (wo der Sitz des Orchesters ist) und Jerusalem hören auch andere Plätze im Lande gelegentlich Konzerte. Und Sonntags abends sendet Kol Israel, der Staatsrundfunk, Bandaufnahmen von Orchesterkonzerten. Für die vielen Abonnenten — und für die Hörer, die keine Abonnements erhalten konnten (viele Hunderte sind immer auf der Warteliste) —, spielt das Orchester jedes Programm viermal mindestens in Tel Aviv, dreimal in Haifa und einmal in Jerusalem. Das bedeutet eine sehr angespannte Arbeit: im Laufe eines Monats werden etwa 20 bis 22 Konzerte gespielt und die Saison dauerte 10 Monate. Die Philharmoniker arrangieren daneben Soloabende ihrer Gastsolisten und wirken gelegentlich bei „fremden“ Veranstaltungen mit — so spielten sie im Sommer 1959 für die Ballettabende „Ballets USA“ (Jerome Robbins) und stellten für das Musikfest im September 1961 ein Kammerorchester zur Verfügung, das unter Leitung von Pablo Casals und Alexander Schneider spielte. Auch beim ersten internationalen Musikfest Israels — Haifa 1954, I. G. N. M. — wirkte das Orchester prominent mit. Eine Reihe von Schallplattenaufnahmen hat die Israel-Philharmoniker auch in dem Teil der Welt bekannt gemacht, den sie noch nicht bereist haben; hier wird es allseits bedauert, daß keine repräsentativen israelischen Kompositionen aufgenommen wurden — die einzige bisher in Israel produzierte Platte israelischer Musik wurde von dem Jugendorchester (unter Leitung von Schalom Ronliklis) eingespielt, das auf der Brüsseler Weltausstellung und bei dem anschließenden

Pablo Casals probt mit den Israel-Philharmonikern für ein Konzert des Musikfestes im September 1961. Am Konzertmeisterpult: Alexander Schneider.





Festliche Eröffnung des Frederick R. Mann Auditoriums in Tel Aviv am 2. Oktober 1957.

Jugend-Musikfest in Holland so viel Aufsehen erregte und dort den ersten Preis errang (HED ARZI-Platte „Israel“ mit Werken von Paul Ben-Haim und Josef Kaminski).

Viele berufene Kritiker haben den Israel-Philharmonikern bestätigt, daß sie ein Orchester von internationalem Rang sind. Ihre Vorrangstellung in Israel steht außer Zweifel, wenn man sich auch für die Zukunft eine planvollere Programmpolitik und — ihrerseits — einen charaktervollen musikalischen Leiter an die Spitze des Orchesters wünschen möge. Ein musikfreudiges und mit seinem Beifall nicht kargendes Publikum haben die Philharmoniker in Israel — ein Publikum auch, daß recht gut die wahren Werte von Musik und Musizieren erkennt. Selbst in Städten, in Ländern, die von ihren musikalischen Organisationen mehr an ungewöhnlicher Musikkost vorgesetzt erhalten, dürfte es kaum eine Parallele geben zu jenen denkwürdigen Konzerten in der letzten Novemberwoche 1961, als in vier aufeinanderfolgenden Konzerten fast 12 000 Tel Aviver Hörer mit Spannung und Ergriffenheit das ihnen ungewohnte Klavierkonzert von Schoenberg erlebten und dem großen Dirigenten Dorati und dem Meisterpianisten Pelleg begeistert Beifall spendeten. „Dieses Konzert leitete eigentlich die Feier des 25jährigen Jubiläums der Israel-Philharmoniker ein“, schrieb der Komponist A. U. Boscovich in der kulturell höchststehenden Tageszeitung Israels nach dem ersten dieser Abende.



Schallplattenaufnahmen des Israelischen Philharmonischen Orchesters

Mahler: Sinfonie Nr. 1, Dirigent: Paul Kletzki
Col. C 90394

Mozart: Sinfonie Nr. 35 („Haffner“), Sinfonie Nr. 41 (Jupiter), Dirigent: Josef Krips Dec. LXT 5414
Mendelssohn: Sinfonie Nr. 4; **Schubert:** Sinfonie Nr. 5, Dirigent: Georg Solti Dec. ST SXL 2067
Mozart: Eine kleine Nachtmusik; **Tschaikowsky:**

Serenade für Streichorchester, Dirigent: Georg Solti Dec. ST SXL 2046-B
Rossini-Respighi: „La Boutique fantasque“;
Dukas: Der Zauberlehrling, Dirigent: Georg Solti Dec. ST SXL 2007-B